

Modus Architects

Casa Kostner in Kastelruth/ Castelrotto – Zwischen Him- mel und Berg Casa Kostner in Kastelruth/Castelrotto – between the sky and the mountain [p.68]

Photos Niccolo Morgan Gandolfi, Günter Richard Wett
Text Franziska Leeb

Grundstücksfläche

Site area:
934 m²

Nutzfläche

Floor area:
ca. 360 m²

Bebaute Fläche

Built-up area:
160 m²

Umbauter Raum

Cubage:
1.035 m³

Planungsbeginn

Start of planning:
4/2009

Baubeginn

Start
of construction:
4/2011

Fertigstellung

Completion:
12/2012

Baukosten

Building costs:
ca. 750.000,- EUR

Kosten pro m²

Cost per m²:
2.080,- EUR

Kritischer Dialog: Traditionelle Typen werden kreativ variiert
Critical dialogue: traditional elements varied in a creative way



Kastelruth vereint in einer einzigartig schönen Landschaft alle Klischees eines alpenländischen Tourismusortes. Wie baut nun einer, der hier tief verwurzelt ist, aber eine kritische Haltung dazu einnimmt?

Kritischer Dialog Die kritische Auseinandersetzung mit der Tourismusindustrie ist ein Hauptthema in der Arbeit des Südtiroler Künstlers Hubert Kostner. Mit Scharfsinn und Witz thematisiert und reflektiert er in seinen Objekten und Interventionen die klischeehafte Wahrnehmung der (alpinen) Landschaft. Konsequenterweise spiegelt auch sein eigenes Haus diese tiefe Auseinandersetzung mit Tradition, deren Interpretation und der Topographie der Umgebung wider. Die Architektenfindung machte sich Kostner nicht leicht. Mehrere Baukünstler lieferten Entwürfe, ehe Kostner bei Sandy Attia und Matteo Scagnol landete, die in Brixen das Studio Modus Architects betreiben. Ihre ersten Entwürfe vermittelten sie ihm mit einem Medium, das nicht aus dem touristischen Souvenirgeschäft wegzudenken ist und das auch der Künstler selbst immer wieder verwendet hat – der Postkarte. Damit haben sie wohl den Nerv des Künstlers getroffen und eine Basis des Vertrauens geschaffen, auf der sich fortan im kritischen und produktiven Dialog das Haus entwickelte. Gewünscht war ein Wohnhaus samt Atelier, gelegen auf einem Grundstück parallel zu einem bestehenden Haus, das von anderen Teilen der Kostner-Familie bewohnt wird. Die Lage auf einer Hangkante ist durchaus exponiert, die umgebende Landschaft des Schlerngebiets im Herzen der Dolomiten ist mit „beeindruckend“ nur unzulänglich beschrieben. Es ist ein schöner Flecken Erde, auch wenn in der Gegend in den letzten Jahrzehnten der Alpinksch in Form von Hotels, Apartmenthäusern und sonstiger Fremdenverkehrs-Infrastruktur wie die Pilze bei Regen aus den Hängen geschossen ist.



1



2

1 Unten Fels, oben Aussicht: Lage als Entwurfsthema Rock at the bottom, air on top: the situation as design theme

2 Das Volumen wurde in traditionelle Paarhof-Struktur geteilt The program was structured in the traditional Paarhof type

Traditioneller Hoftypus aktualisiert Schon bei einem 2009 fertig gestellten Wohnhaus in Eppan, das an die Tradition der Überetscher Gehöfte aus der Renaissancezeit anknüpft, bewiesen Attia und Scagnol, dass sie in der Lage sind, konzeptuell zu arbeiten. Dazu gehört die Fähigkeit, regionale Bautraditionen zu reflektieren und ausgehend von Ort und Umgebung für das Heute zu interpretieren. Beim Haus in Kastelruth sind die Bedingungen andere, offensichtlich auch das Baubudget ein knapperes. Trotzdem haben sie auch hier nicht die Flucht hin zur banalen Kiste ergriffen und sich nicht geschämt, ein „richtiges Dach“ auszubilden. Das architektonische Konzept erweist dem Bautypus des in der Gegend verbreiteten Paarhofs Referenz, der durch das Nebeneinander von Wohn- und Stallgebäude charakterisiert ist. „Feuerhaus“ nannte man das beheizte Wohngebäude auch, „Futterhaus“ das Wirtschaftsgebäude, das Stall, Scheune und Tenne vereint. Für Hubert Kostner und seine Familie wurde dieses Hofkonzept neu interpretiert: Familienwohnhaus und Atelier existieren im Verbund und sind doch ausreichend getrennt.

Sicher auf schmale Grat Auf zwei quaderförmigen, V-förmig miteinander verschnittenen Betonsockeln in der rotbraunen Farbe des Untergrundes, dem Kastelruther Porphyrt, erheben sich zwei unterschiedlich große Volumina aus Holz, deren Dachsilhouette durchaus an die Gesteinsformationen der Umgebung erinnert. Sie sind so gesetzt, dass dem bestehenden Haus ausreichend Aussicht, Licht und Freiraum bleibt. Schnell war die Idee da, aber es war ein langer Prozess bis die genaue Nutzung der beiden Volumina festgelegt war und in zahlreichen Diskussionen zwischen Architekten und Bauherrn Details definiert waren. Es war wohl beiden Seiten klar, dass der Grat zwischen zeitgemäßer Interpretation des Alten und einer Karikatur desselben ein schmaler ist. Aber selbst wenn man – auch das sei angemerkt – alle Versatzstücke des typischen alpinen Bauernbarock weglässt, entsteht nicht automatisch gute, heutige Architektur.

An der Kante: Die Holzkonstruktion ruht auf Betonsockeln
On the edge: the timber structure rests on concrete plinths



1
Der Zuschnitt der Häuser reagiert auf die Blickachsen The houses' shapes react to view directions

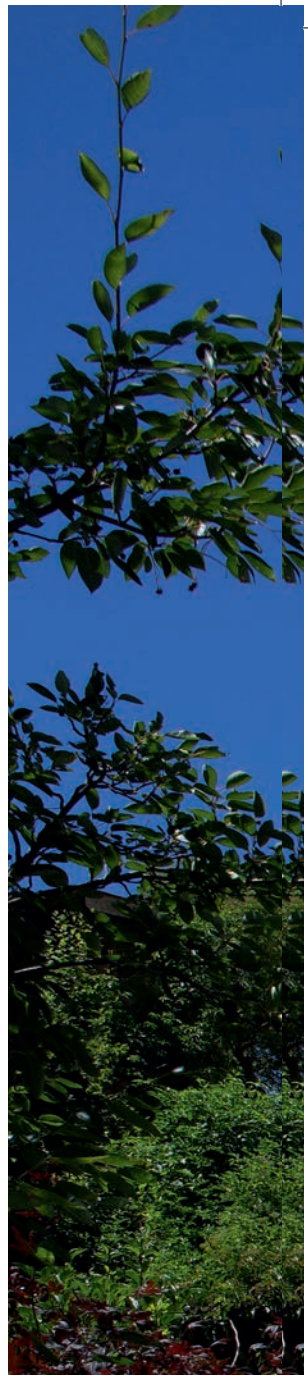
2
Die V-Stützen werden oben als Ornament weitergeführt V-posts as ornaments on upper levels

3
Ausgangspunkt: Typus Paarhof Starting point: Paarhof (traditional double farmhouse)



1

2



Der Betonsockel birgt das Künstleratelier samt einer Werkstatt und einem Ausstellungsraum. Eine Rampe führt von außen in die unterirdisch im Westen vorgelagerte Garage und erschließt damit zugleich die Garage des benachbarten Hauses. Durch diese Bündelung des Vorhandenen mit dem Neuen werden nicht nur praktische Synergien für das Alltagsleben geschaffen, sondern insgesamt auch Platz gespart. Im nördlichen, größeren Hausteil nimmt das Atelier die Höhe von zwei Geschoßen ein und vereinnahmt mit seinem Luftraum auch das Erdgeschoß, wo zwischen der fast vollflächigen Außenverglasung und den umlaufenden V-Stützen ein Umgang ausgebildet ist, der an die Laubengänge erinnert, wie sie auch bei manchen alten Bauernhäusern über den steinernen Unterbauten vorkommen. In den Wänden darüber setzt sich der Stützenkranz als charakteristisches Ornament ähnlich wie die Fachwerke der alten Bauernhöfe fort. Erschlossen wird das Haus durch eine in eine Wendeltreppe, die über zwei Geschoße in einem Betonzylinder, der gleichsam das Gelenk zwischen den Schenkeln des Hauses bildet, und dann in der Wohnebene in eine Holzkonstruktion übergeht. Auch im ersten

Obergeschoß sind die beiden Häuser noch miteinander verbunden. Hier liegt im kleineren Teil die Essküche, im größeren ein Wohnzimmer, sowie Schlafzimmer und Bad. Erst darüber, unter dem Dach, sind die beiden Volumina wieder getrennt und bergen kleine Mansarden in luftiger Höhe, sozusagen Luxusversionen von Heidis Heuboden in der Hütte des Alm-Öhi.

Pragmatik und alte Weisheiten Materialien sind so eingesetzt, wie sie sinnvoll sind und ihre Materialqualitäten funktional wie ästhetisch am besten entfalten können. Beton in Sichtqualität dort, wo es aus konstruktiven Gründen klug ist, der leichte Holzbau erhebt sich darüber, Verbindungen werden pragmatisch mit Stahl gelöst, Glas dort, wo man Aussicht und Licht braucht und will. Bei der Wahl der Holzarten orientierte man sich nicht an Moden, sondern daran, welches der lokalen Hölzer für die jeweilige Anwendung am besten geeignet ist. Wände und Dachschindeln sind daher aus bekanntlich dauerhaftem, gut beanspruchbarem Lärchenholz. Am Boden hingegen wurde sie vermieden. „Lärche zieht“, sagen die alten Bauern in der Gegend, und das spüre man unange-



nehm in den Beinen, wenn man darauf einen stehenden Beruf ausübt. Also kam im Haus des Künstlers Föhre zum Einsatz, ein Holz, dessen Bretter kaum knarren und das daher bevorzugt auch bei Theaterbühnen zum Einsatz kommt. Die langsam wachsende Zirbe hingegen hat ein geringes Schwindmaß, fühlt sich im Gebirgsklima wohl und wurde daher auf den Außenterrassen angelegt.

Die kommunale Behörde wollte es in dieser Form nicht genehmigen, erst auf Ebene der Provinz – die seit einigen Jahren einen durchaus positiv auf die Baukultur im Land wirkenden Landesbeirat für Baukultur und Landschaft einsetzt – konnte Zustimmung geholt werden. In der Zwischenzeit hat sich die Aufregung gelegt, das Haus ist beinahe schon eine Touristenattraktion. Wiewohl in einer gründlichen Planungsphase da und dort modifiziert und präzisiert wurde, hat das Konzept von der ersten Skizze bis zum Schluss gehalten. Zwischen Himmel und Erde sollte das Haus verbinden. Der Betonsockel bildet das Fundament, verankert das Haus im Boden, darüber der luftige Holzbau. Gelingen ist auch das Überführen von Traditionen in ein durch und durch zeitgemäßes Haus.



Laubengang, dahinter abgesenktes zweigeschossiges
Künstleratelier Arcade and lowered two-level studio



Set in a uniquely beautiful landscape Kastelruth combines all the clichés of an Alpine tourism location. How does someone build here who has deep local roots here but adopts a critical approach to the place?

Critical dialogue The critical examination of the tourism industry is a principal theme in the work of South Tyrol artist Hubert Kostner. With considerable acumen and wit in his objects and interventions he addresses and reflects the stereotypical perception of the (Alpine) landscape. Fittingly, his own house reflects this deep examination of tradition, the way it is interpreted and of the topography of the surroundings. Kostner did not take the easy way of finding an architect. Several architects provided designs before he finally arrived at Sandy Attia and Matteo Scagno who run the office of Modus Architects in Brixen. They conveyed their first designs to him using a medium which is an essential part of the tourism souvenir business and which Kostner himself has repeatedly used: the postcard. Here they accurately grasped the artist's mentality and created a basis for trust on which the house then developed through a critical and productive dialogue. Kostner wanted a dwelling house and studio, placed on a site parallel to an existing house in which another part of the Kostner family lives. The location on the edge of a slope is very exposed; "impressive" is an inadequate description of the surrounding landscape of the Schlern region in the heart of the Dolomites. This is a very beautiful part of the world even though in recent decades Alpine kitsch in the form of hotels, apartment buildings and other tourism facilities seems to have literally sprouted out of the ground here, like mushrooms after rainfall.



1

Updating the traditional courtyard type In a house in Eppan that they completed back in 2009 which relates to the tradition of Überetscher farmsteads from the Renaissance Attia and Scagno proved that they are able to work conceptually. A part of this is their ability to reflect upon regional traditions and, starting from the place and the surroundings, to interpret them for the present day. In the case of the house in Kastelruth the conditions were different; for one thing the budget was clearly more limited. Nevertheless here, too, they refused to resort to a banal box and were not afraid to make a "proper roof". The architectural concept refers to the "Paarhof" type, which is found widely throughout the region and is characterized by the way the residential and stable buildings are placed beside each other. The heated dwelling house was also known as the Feuerhaus (literally fire house), the outhouse which combined cowshed, barn and threshing floor was called the Futterhaus (feedstuff house). This farmstead concept was reinterpreted for Hubert Kostner and his family: the family's dwelling house and the studio are linked but yet sufficiently separate.

1-3

An der Hangseite trägt der Stützenkranz eine Terrasse, auf der Talseite zwei hölzerne Wohngeschosse. The ring of posts supports a terrace on the slope side and two timber living levels on the valley side



2



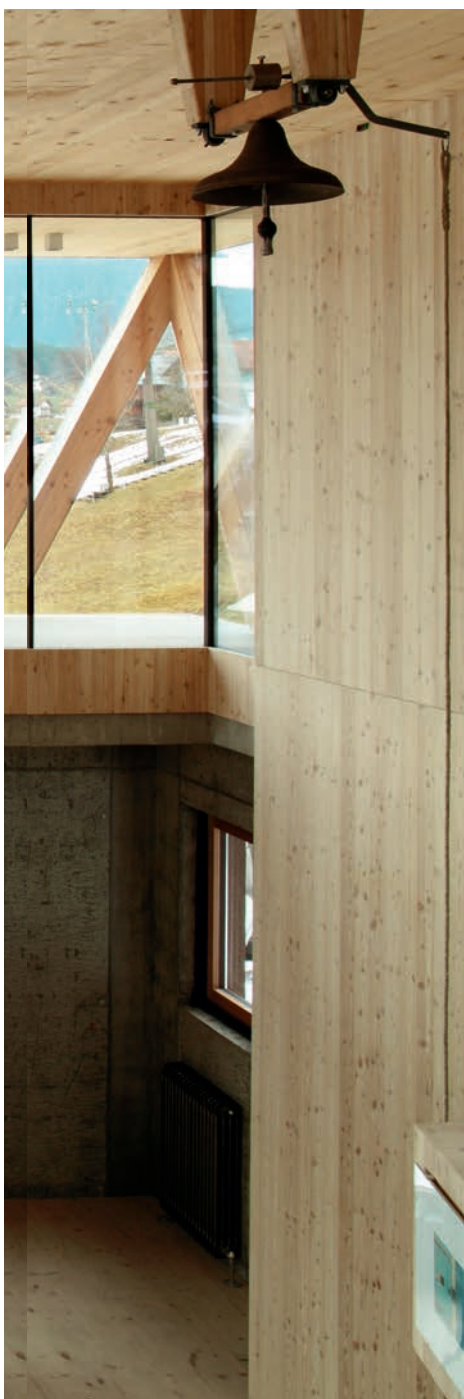
3



1

Confidently treading a narrow line Two timber volumes of different sizes rise from two block-like concrete plinths that interlock in a V-shape and are coloured reddish brown colour like the bedrock here, the Kastelruth porphyry. The silhouette of their roofs is reminiscent of rock formations in the surroundings. They are positioned to allow the existing house sufficient views, plenty of light and open space. This idea was quickly found but defining the exact function of the two volumes and working out the details in numerous discussions between architect and client proved a lengthy process. It was very clear to both sides that the line between a contemporary interpretation of the old and a caricature of the same is a very

fine one indeed. But, and this should be noted, even when one omits all the set pieces of typical Alpine rural Baroque, good present-day architecture is not automatically the result. The concrete plinth contains the artist's studio along with a workshop and an exhibition space. A ramp leads from outside into the underground garage, which is placed in front in the west and also accesses the garage of the neighbouring house. Combining the existing with the new not only created practical synergies for everyday life but also saved space. In the northern, larger part of the house the studio is two storeys high and with its void also occupies the ground floor where, between the almost completely glazed external walls and the



1
Das Atelier reicht vom Sockel-
geschoß ins Erdgeschoß The art-
ist's studio rises up from the con-
crete plinth to ground floor

2
Innovative Umdeutung des Lau-
bengangs: V-Stützen und Vollver-
glasung An innovative interpreta-
tion of the traditional arcade:
V-posts and full glazing

3-4
Vertikalerschließung: Wendel-
treppe im Betonzylinder Spiral
stair in concrete cylinder



2

rows of V-shaped columns a kind of ambulatory is created reminiscent of the pergolas built on a stone substructure that are found in some old farmhouses. The ring of columns is continued in the walls above as a characteristic ornament like the half-timbering of old farmsteads. The house is accessed by a spiral stairs, which for two storeys is enclosed in a concrete cylinder that forms the joint between the wings of the house and on the living level becomes a timber construction. At first floor level the two houses are still connected with each other. Here the kitchen/dining room is in the smaller part, while the larger part contains the living room as well as the bedrooms and bathroom. It is only above, underneath the roof, that the two volumes are separated again and contain small mansards at a lofty height, luxury versions of Heidi's hayloft in the hut of Alm-Öhi, as it were.



3



4



1



2

Pragmatism and traditional wisdom The materials are used in the way which makes most sense and in which they can best unfold their qualities in both a functional and aesthetic sense. Exposed concrete of high quality is used where, for structural reasons, it makes good sense, the light-weight timber building is placed on top of it. Connections are pragmatically made in steel, glass is used where views and light are needed and wanted. The kind of wood used was not chosen according to fashionable trends but rather on the basis of which local timber was best suited for each application. Therefore the walls and roof shingles are of larch, which is known for its durability and resistance to wear. In contrast for the floor this wood was avoided; “larch creates a draught” say

the old farmers in the region and you feel this in your legs if you work standing on such a floor. Therefore pine was used in the artist’s house, a kind of wood whose boards hardly creak at all and is therefore widely used for theatre stages. In contrast stone pine, which grows slowly, shows little shrinkage and flourishes in a mountain climate, and was therefore used outside on the terraces.

The local authority was unwilling to approve the house in this form and it was only at the administrative level of the province – which for a number of years has made use of a regional committee for architecture and landscape that has had a positive impact on architecture in this region – that approval was finally obtained. By now the commotion has died down and the house is almost a tourist attraction. Although modifications were made here and there during the exhaustive design phase, the concept was retained from the first sketch to the very end. The house was intended to connect heaven and earth. The concrete plinth forms the foundation and anchors the house in the ground, above it is the airy timber building. This transfer of traditions to a thoroughly contemporary house is entirely successful.



3

1-2

Außen wird Lärchen- und Zirbenholz verwendet, innen Föhre Timber philosophy: larch and stone pine are used outside, pine in the living rooms

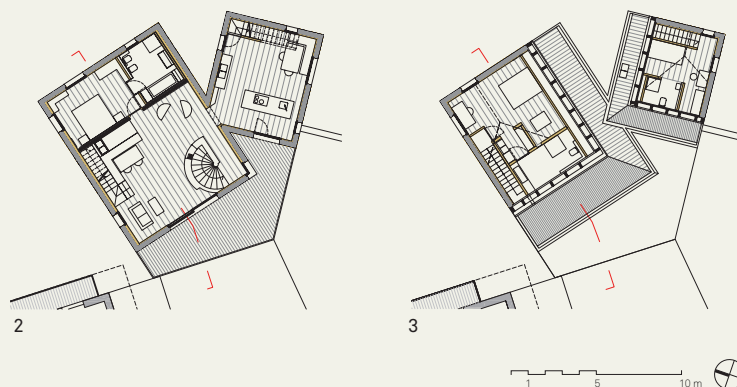
3

Kastelruth verfügt nun über eine weitere Touristenattraktion Castelrotto has gained a new tourist attraction



1

1
Lageplan Site plan



2

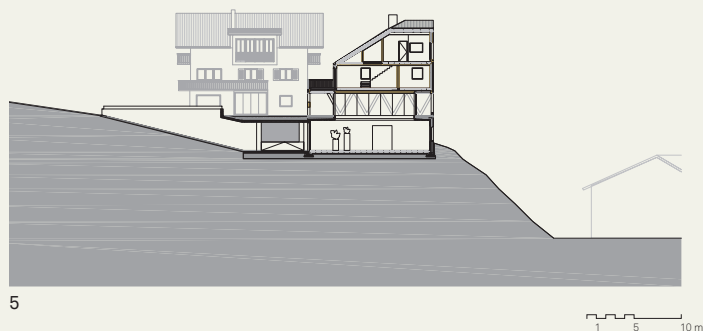
3

2
Obergeschoß 1 Upper level 1

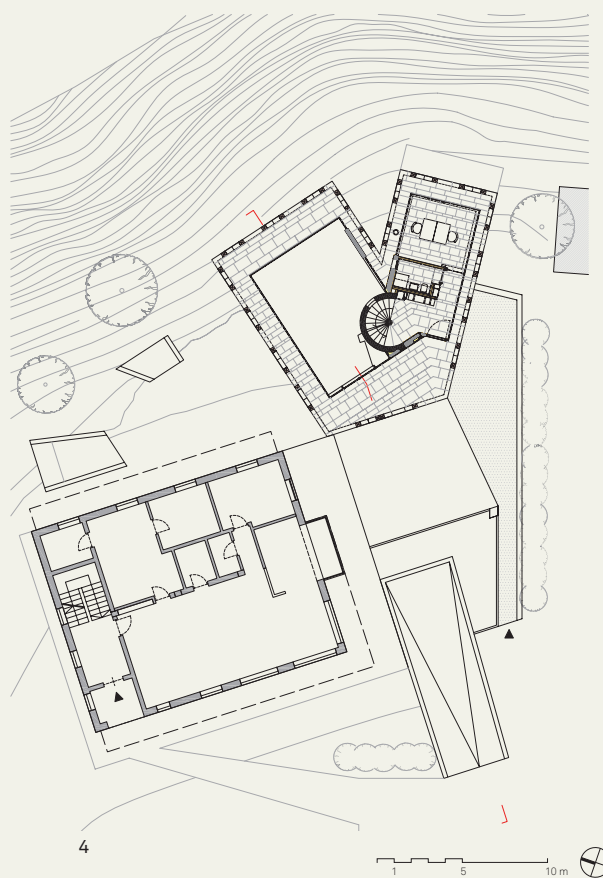
3
Obergeschoß 2 Upper level 2

4
Erdgeschoß Ground floor

5
Schnitt Section



5



4

Künstlerhaus & Atelier
Kastelruth/Italien,
Marinzenweg 25

Bauherr Client:
Hubert Kostner

Generalunternehmer Building contractor:
Winkler Bauteam

Planung Planning:
Modus Architects

Projektleitung Project manager:
Matteo Scagnol, Sandy Attia

Mitarbeiter Assistance:
Volkmar Schulz, Samuel Minesso,
Veronika Lindinger

Statik Structural consultant:
Ing. Rodolfo Senoner

Fassaden/Dach Facade/roof:
Ludwig Rabanser Zimmerei &
Treppenbau

Mauerwerk Masonry:
Winkler Bauteam

Fenster Windows: Wolfartec

Türen Doors: Rubner Türen

Elektroinstallationen Electrical services: Elektro Josef Graber

Heizung/Lüftung/Klima/Sanitär
Heating/ventilation/air conditioning/sanitation:
Mulser Karl

Lichtplanung/-ausstattung Light-
ing concept/fittings:
Conceptlicht; Modus Architects

Böden Flooring:
Hofer Fließen & Böden

Möbel Furnishings:
Tischlerei Rier